

2. Juli: Tag der Schmetterlinge

Warum gibt es immer weniger Schmetterlinge?

Gewidmet den Kindern der Kaldaha-Grundschule Kahl am Main

Gerade als die kleine Raupe dachte, die Welt wäre zu Ende, verwandelte sie sich in einen Schmetterling.

„Was hast du denn da auf deiner Nase sitzen?“, ließ mich die Stimme von Frechdachs hochschrecken. Auf einer weitläufigen Wiese mitten in Berlin hatten wir unsere Decke ausgebreitet und ein wunderbares Picknick zu uns genommen. Mit vollem Bauch hatte ich mich dann in den Schatten der Bäume gelegt und war kurz darauf wohl eingenickt.

Schlaftrunken unternahm ich den Versuch, ihm zu antworten, doch irgendetwas schien nicht zu stimmen. Die Welt um mich herum war nur wie durch ein Netz sichtbar. Erschocken schloss ich die Augen, um sie kurz darauf wieder zu öffnen. Doch auch das schien nicht zu helfen. Ein Griff ins Gesicht verschaffte mir Klarheit. Mein Kopf steckte in irgendetwas. Panik ergriff mich und ich schlug wie wild um mich.

„Nun zappel nicht so!“, ermahnte mich Frechdachs. „Du verscheuchst ja meinen Fang.“

Erst jetzt bemerkte ich, dass nicht nur ich in diesem sackartigen Netz gefangen war. Direkt vor meinen Augen flatterte ein kleines zartes Wesen herum und schien voller Angst zu sein.

„Das ist ja ein kleiner Fuchs“, sagte Herr Engel erfreut und beugte sich direkt über mich.

Erstaunt sah ich mich um, konnte aber keinen Fuchs weit und breit erkennen. Auch meine Freunde waren angetan von dem, was sich mit mir unter diesem Netz befand. Das kleine Flatterwesen hatte sich inzwischen beruhigt und erneut auf meiner Nasenspitze Platz genommen.

Meine missliche Lage schien außer mir niemanden zu interessieren. Wie gebannt starrten sie alle auf das kleine Tier.

„So ein schönes Exemplar habe ich schon lange nicht mehr gesehen“, meinte Frau Engel bewundernd. „Ich bin sowieso überrascht, wie viele Schmetterlinge hier sind.“ Mit diesen Worten deutete sie auf den Strauch mit den vielen violetten Blütenkerzen, der direkt neben unserer Picknickdecke stand und um den jede Menge Schmetterlinge herumflatterten.

Herr Engel wusste, dass dies ein Sommerflieder war, der wegen der Vielzahl von Schmetterlingen, die er anlockte, auch Schmetterlingsflieder genannt wurde. „Wisst ihr überhaupt, dass es immer weniger Schmetterlinge gibt?“, erkundigte er sich bei uns.

Als meine Freunde dies verneinten und ich wegen des Falters auf meiner Nase nur vorsichtig mit dem Kopf schütteln konnte, begann er zu erzählen. In seiner Kindheit gab es deutlich mehr bunte Wiesen und ausreichend Lebensraum für Pflanzen wie die Brennnessel, die für die Eiablage, die Raupenentwicklung und das Puppenstadium vieler Schmetterlinge unverzichtbar sind.

„Gerade als die kleine Raupe dachte, die Welt wäre zu Ende, verwandelte sie sich in einen Schmetterling“, sinnierte Brillen-Bär.

„Das stimmt“, pflichtete ihm Herr Engel bei. „Dazu muss sie sich aber erst einmal satt essen können. Und wenn sie das gemacht hat, verpuppt sie sich. Aus dem Kokon schlüpft dann...“

Weiter kam er nicht, denn genau in diesem Augenblick riss mir Frechdachs das Netz vom Kopf und lief hakenschlagend und immer wieder den Kescher schwingend über die Wiese.

Da es ein wunderschöner, sonniger Tag war, hatten auch andere Leute die Gelegenheit zu einem kleinen Ausflug in den Park genutzt. Und dann geschah es.

Eigentlich wollte ich unserem Dachs noch hinterherrufen, vorsichtig zu sein, aber da war es auch schon zu spät. Frechdachs geriet ins Straucheln und fiel der Länge nach hin.

„Kannst du denn nicht aufpassen!“, rief die junge Frau, über die er gerade gestolpert war, sichtlich verärgert.

Schnell rappelte sich unser Dachs wieder auf und stammelte eine kurze Entschuldigung, hielt aber mitten im Satz inne. Mir war sofort klar, dass das nichts Gutes zu bedeuten hatte. Im selben Augenblick sah auch ich, was seine Aufmerksamkeit erregte. Ich konnte ihm an der Nasenspitze ablesen, was er vorhatte, hoffte aber inständig darauf, dass er es nicht tun würde.

Doch eigentlich hätte ich es besser wissen müssen. Unserem Dachs saß einfach der Schalk zu sehr im Nacken. Ein lauter Schrei kurz darauf gab mir in meiner Vermutung Recht.

Rasch sah ich zu Frechdachs hinüber und musste feststellen, dass nun besagte Frau das Netz über dem Kopf hatte und ihn perplex anblickte.

Davon ließ sich unser Dachs aber nicht beirren. Fröhlich sprang er um die junge Frau herum und feierte frenetisch seinen Fang. „Ich habe einen Kolibri gefangen!“, rief er immer wieder erfreut und forderte sie auf, möglichst still zu sitzen.

Da die Eingefangene nicht sofort begriff, was hier gerade vor sich ging, tat sie zunächst, was Frechdachs sagte.

Rasch liefen wir zu den beiden hinüber, denn auch wir wollten sehen, was ihm ins Netz gegangen war.

„Oh wie schön – ein Taubenschwänzchen“, rief Brillen-Bär erfreut und klatschte in die Hände. „Das ist ein ganz besonderer Schmetterling.“

Frechdachs schaute verdutzt. „Wieso Schmetterling? Er hat doch wie ein Kolibri in der Luft gestanden.“ Von der wilden Verfolgungsjagd über die Wiese war er völlig außer Atem und schnappte lautstark nach Luft.

Interessiert standen wir alle immer noch um die Frau mit dem Netz herum und betrachteten den Schmetterling auf ihrem Kopf genauer. Man konnte den Rüssel deutlich erkennen, mit dem er sonst den Nektar aus den Blütenkelchen saugt. Ich musste mir heimlich ein leichtes Schmunzeln verkneifen. So lustig wie die Frau unter dem Netz des Keschers hatte ich bis vor ein paar Minuten also auch ausgesehen.

Allerdings wurde es dieser im selben Moment zu viel und sie riss sich mit einem Ruck

das Netz vom Kopf. „Wenn ihr auf der Suche nach Schmetterlingen seid, dann geht doch ins Naturkundemuseum. Da gibt es einen ganzen Koffer voller Schmetterlinge“, rief sie aufgebracht, packte ihre Sachen und stapfte verärgert davon.

Einen Schmetterlingskoffer? Neugierig sahen wir Herrn Engel an.

Alunas Vater erzählte uns von einem Forschungsreisenden, der im Hochland von Ecuador kistenweise Pflanzen und Insekten gesammelt hatte. Mit seiner Sammlung trat er per Schiff die Rückreise nach Europa an, hatte aber einen Koffer mit mehr als 18.000 Faltern, die alle fein säuberlich in kleine Schächtelchen verpackt waren, vorher schon mit der Post aufgegeben. Das Schiff, mit dem er reiste, wurde unterwegs angegriffen und versenkt, und mit ihm die ganze kostbare Ladung.

„Und was ist aus dem Schmetterlingskoffer geworden?“, unterbrach ihn Brillen-Bär.

„Der landete im Berliner Naturkundemuseum und war dort lange in Vergessenheit geraten. Erst vor einigen Jahren wurde er wiederentdeckt. Bis heute wartet er darauf, gesichtet und ausgewertet zu werden.“

Das klang spannend und so beschlossen wir, uns gleich auf den Weg in dieses Museum zu machen. Doch mit dem, was dann folgte, hatten wir alle beim besten Willen nicht gerechnet.

Wir hatten gerade die große Eingangshalle des Naturkundemuseums betreten, als ich plötzlich mit einem Mann zusammenprallte. Er war ganz in weiß gekleidet, trug einen Hut auf seinem Kopf, hatte einen großen Koffer in der Hand und war offensichtlich in Eile. Bei unserem Zusammenstoß war er auf dem Hosenboden gelandet.

Nachdem ich mich vom ersten Schreck erholt hatte, wollte ich ihm aufhelfen, doch darauf ging er gar nicht ein. Mit einem Satz sprang er auf, packte seinen Koffer und lief, ohne sich noch einmal umzudrehen, davon.

„Der hatte es aber eilig“, meinte Aluna und sah ihm ebenfalls nach.

Irgendwie überkam mich plötzlich ein seltsames Gefühl. Der führte doch irgendetwas im Schilde oder warum legte er so ein seltsames Verhalten an den Tag? Hatte er vielleicht etwas ausgefressen?

Weiter kam ich nicht mit meinen Überlegungen, denn in diesem Augenblick kam ein Trupp Männer auf uns zugestürmt. „Habt ihr den Dieb gesehen?“, „Wo ist er hingelaufen?“, „Wie sah er aus?“, riefen sie alle durcheinander.

Plötzlich fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Hatte mich mein Gefühl vorhin also doch nicht getäuscht?

Ich wusste, dass die Zeit drängte, wenn wir den Mann noch erwischen wollten. So schnell mich meine Beine trugen lief ich den Männern voraus in die Richtung, in welche der Dieb verschwunden war.

Wir suchten sämtliche Gänge des Museums ab. Doch so sehr wir uns auch bemühten, ihn aufzustöbern, der Mann schien wie vom Erdboden verschluckt zu sein.

Wir wollten schon aufgeben, da nahm ich aus dem Augenwinkel eine Bewegung wahr. Hinter einem großen Dinosaurierskelett, von denen es hier mehr als genug gab, versuchte sich gerade ein

weiß gekleideter Mann umzuziehen und den Inhalt eines großen Koffers in einem Rucksack zu verstauen. Das musste der Dieb sein.

„Hab ich dich!“, vernahm ich da die Stimme von Herrn Engel und sah, wie er den Mann von hinten an den Schultern packte.

Überrascht von seiner Entdeckung sprang der Mann aus seinem Versteck hervor und versuchte noch zu fliehen. Allerdings hatte er diesen Plan ohne unseren kescherschwingenden Schmetterlingsjäger gemacht. Ehe er sich versah, landete er nämlich im Netz von Frechdachs und ließ sich von den herbeigerufenen Wachleuten ohne Gegenwehr festnehmen.

„Jetzt ist dir aber ein ganz besonderer Fang ins Netz gegangen“, lobte einer der Wachmänner unseren Dachs und führte den Mann ab.

Mit stolzgeschwellter Brust stand Frechdachs vor uns und freute sich sichtlich, dass er auch einmal gelobt worden war.

Als die Sicherheitskräfte den Koffer öffneten, staunte ich nicht schlecht. War das etwa der Koffer mit den vielen Schmetterlingen, weswegen wir ins Museum gekommen waren?

„Hoffentlich sind noch alle da“, sagte einer der Männer und begann augenblicklich mit der Bestandsaufnahme.

Überwältigt von dem Anblick der vielen Schmetterlinge stand ich da und auch Herr Engel kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. So viele verschiedene Exemplare auf einem Haufen hatte auch er noch nicht gesehen.

„Ich bin euch zu großem Dank verpflichtet“, meinte der Museumsdirektor, der nun hinzugekommen war, und gab jedem von uns die Hand. „Ohne euch wäre der Koffer wohl verloren gewesen.“

Er zeigte uns die verschiedenen Schmetterlinge, die sich im Koffer befanden, und wusste zu jedem etwas zu erzählen. Das war sowohl interessant, als auch spannend und wir erfuhren noch, wie sie präpariert wurden. „Auch ihr könntet uns dabei helfen“, schloss der Direktor seine Erzählungen.

Als er in unsere überraschten Gesichter blickte, erklärte er uns, dass ein kleiner Geldbeitrag schon ausreiche, damit die Schmetterlinge von Fachleuten für die Öffentlichkeit aufbereitet werden.

Das ließen wir uns natürlich nicht zweimal sagen und so suchte sich jeder von uns einen Schmetterling aus, für welchen er die Patenschaft übernehmen wollte. Ich wählte einen Schmetterling mit einer leuchtend blauen Flügeloberseite aus und erfuhr, dass es sich dabei um einen Morphofalter handelte.

Am Ende erhielt jeder von uns eine Patenschaftsurkunde, die uns immer an den heutigen Tag erinnern würde, und verließen stolz und glücklich das Naturkundemuseum.

Ja, liebes Tagebuch, ich weiß jetzt, warum es nicht mehr so viele Schmetterlinge gibt und habe mit Alunas Eltern beschlossen, einen Teil im Garten verwildern zu lassen, damit viele Schmetterlingsraupen eine Chance haben, sich in wunderschöne Schmetterlinge zu verwandeln.

Dein Schmetterlingspaten-Krokofil